

Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burtholder in Waterloo, (Wellington District,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, September 2, 1841.

[No. 50.]

Mancherlei.

Die Bauchsprache.

Die Anekdoten, welche durch die Bauchsprache herbeigeführt worden sind und noch herbeigeführt werden, sind so mannigfaltig daß wir damit allein ein Buch anfüllen könnten; wir der belustigendsten wollen wir jedoch hier anführen, um eine Idee von den Mitteln zu geben die einem geschickten Bauchredner zu Gebote stehen.

Die beiden Gevattern.

Ein Bauchredner kam einst auf einer Reise in einem Dorf Wirthshaus an, dessen Unterthube von Menschen wimmelte. Nachdem es sich der Fremde, welcher ein sehr ausländisches Ansehen besaß bequom gemacht hatte, ließ er sich mit mehreren Personen in ein Gespräch ein und entwickelte dabei viel Erfahrung, Länders- und Völkertunde. Dies erregte den Neid zweier Männer, welche Alles versuchten und anseindeten was nicht auf ihrer Dorffens gewachsen war.

Der eine, ein dickbäugiger Blaurock, war der Müller Martin, der sich seit 20 Jahren durch doppeltes und dreifaches Töhl zum reichen Mann gestohlen hatte. Der andere, sein Gevatter Steffen, ein Rothkopf mit langer Nase taugte noch weniger. Er war der betrügerichste Häulsjocky im Lande, und sein Stall ein ewiger Schauplatz aller möglichen Pferdegebrechen. Er brannte aber, beigte, malte, feilte, prügelte seine armen alten Gäule so lange, bis er sie als junge, muthige Rosse verlaufen und unerfahren Leuten die Augen damit auswischen konnte.

Außerdem besaßen die Herren Gevattern einen ganz unerträglichen Dünkel, und suchten sich besonders an Fremden zu reiben, welches sie denn auch an dem Reisenden durch allerlei Spöttereien versuchten. Dieser schwieg jedoch endlich mit Berachtung, erkundigte sich indess indessen nach den Verhältnissen beider Grobianen.

Nach Verlauf einiger Stunden hatte sich der größte Theil der Gäste entfernt; nur einige nebst den beiden Gevattern waren noch anwesend.

Martin, der verschiedene Bläser über den Durst getrunken hatte, neigte schlummernd sein Haupt, und Steffen schwankte zwischen Schlafen und Wachen. Es herrschte einige Minuten lang eine tiefe Stille. Der Fremde gieng mit langsamen Schritten die Stube auf und ab.

Wie einmahl erschalte eine, mit Steffens Sprachton, ganz ähnliche Stimme, „Herr Gevatter!“ rief sie „was um so schläfrig?—Du hast heute gewiß tüchtig die Töhl gebändelt.“

Steffen erschrak, als er sich selbst reden hörte, und doch den Mund nicht aufthat.

Auch Martin fuhr aus dem Schlafe empor und fragte hastig: „Was sagst du?“ „Ich, kein Wort!“ sprach der Rothhäuptler. „Er, so läugne doch nicht!“ versetzt der Andere.

„Ich verstand deinen plumpen Spaß recht wohl; denn ich schlief nicht so fest als du glaubst.“

Steffen schwur er habe keinen Wack gethan; der Schwarzg müßte sein Spiel haben. So stritten sie eine Weile mit schweren Zungen, und nickten dann wieder. „Gevatter Steffen!“ rief jetzt eine Stimme in Martin's Mundart; „Hast du heute wieder viel alte Pferde jung gemacht?“ Beide wurden plötzlich munter und fixierten einander an. „Du Wehstouren! Du Mähleste!“—

„Schimpste der Rothhäuptler—was foppst du mich?“—„Du träumst Pferdejude!“ rief Martin. „Ich höre wohl im Duse! von deiner alten Kadensprache; aber, bei meiner Frau ich war's nicht!“—Das Gevatter ward ernsthaft. Steffen hieß den Müller ein Wehstouren; dieser gab einen Betrüger jurid. Der Rothkopf rächte sich durch eine Ohrfeige; Martin blies sie nicht schuldig.

Die fielen einander in die Haare, balgten sich nleber auf den Fußboden und walkten sich, zur größten Belustigung aller Anwesenden unter dem Tische. Niemand ragte Hand noch Fuß den Frieden zwischen ihnen herzustellen; denn Beide waren verhasst und man gönnte jedem die Püffe, die er von dem andern erhielt. So hatten sie ungeschöder Mühe, sich nach Gefallen zu bearbeiten. Dieses Vergnügen genossen sie 5 Minuten und gingen dann mit Brüllen und Brauschen nach Hause, ließen sich auch sobald nicht wieder sehen, um die freundschaftlichen Geschenke nicht öffentlich zu zeigen, die sie sich gegenseitig mitgetheilt hatten.

Verloren gegangene Dampfschiffe.

Bei einer Angabe von Mr. Woodbury, stellt es sich heraus daß 1300 Dampfschiffe in den Ver. Staaten sind gebaut worden, von welchen 260 durch Unglück verloren gegangen sind.

Unterschied zwischen Sparsamkeit und Geiz.

In einer kleinen Stadt wurden von der Obrigkeit einige gutdenkende Bürger von Haus zu Haus umhergeschickt, um eine Beisteuer für die verarmten Einwohner der Stadt einzusammeln.

Sie kamen unter andern früh morgens auf den Hof eines wohlhabenden Bauers. Sie fanden ihn vor dem Stalle, und hörten, als sie sich ihm näherten, wie er es dem Knechte eifrig verwies, daß er die Stricke, woran die Pferde gespannt gewesen waren, über Nacht im Regen gelassen, und nicht ins Trockene gebracht hatte. „Dweh! der Mann ist genau“ sprach einer zum Andern, „hier wird es nicht viel geben! Wir wollen es wenigstens versuchen,“ sagte ein Anderer, und sie giengen näher. Der Herr empfing die Fremden sehr freundlich, und indess er mit ihnen in sein Haus gieng, brachten sie ihr Begehren an.

Wie groß war ihre Bewunderung, als er ihnen sehr bereitwillig ein ansehnliches Geschenk an Geld gab, und noch versprach: er wolle alle Jahre um die Zeit eben so viel geben. Die Bürger konnten in ihrer dankbaren Rührung sich nicht enthalten, dem wohlthätigen Manne zu gestehen, daß seine Mildthätigkeit ihnen ganz unerwartet sey, indem der Beweis, den er vorhin dem Knechte wegen einer so unbedeutenden Kleinigkeit gegeben hätte, sie auf den Argwohn gebracht habe, daß er wohl sehr genau seyn müsse.

„Lieben Freunde,“ war seine Antwort, „eben dadurch, daß ich das Meinige jederzeit zu Rathe hielt, kam ich in den glücklichen Zustand, wohlthätig seyn zu können.“

Schäme dich nicht der Sparsamkeit, und halte sie nicht für Geiz; nur des Geizes müßt du dich schämen! Weigere dich nicht, wohlthätig zu seyn, indem du die Wohlthätigkeit fälschlich für Verschwendung hältst. Aber sey auch am rechten Orte wohlthätig, und gehe darum bei deinem Wohlthun mit Vorsicht zu Werke. [Ceres.]

Die arbeitenden Klassen in England.

In Liverpool sind 7,862 Keller, „dunkel, feucht, schmutzig und schlecht gelüftet,“ in welchen 39,000 der arbeitenden Volksklasse wohnen; ferner sind daselbst 2,270 Gäßchen, worin von 2 bis 6 Haushaltungen wohnen, und wenige von diesen Gäßchen haben mehr als einen Ausgang. In Manchester leben von 123,232 Arbeitelenten 14,969 in Kellern. In Wury befindet sich ein Drittheil in so erbärmlichen Umständen, daß in 773 Häusern ein Bett für 4 Personen dient, in 907 ein Bett für 5—und in 78 ein Bett für 6!

In Bristol halten 46 Prozent der arbeitenden Klassen nur ein Zimmer für eine Familie. Leeds ist ein äußerst armer, ungesunder Platz, von 18,800 Häusern, wovon bei weitem die meisten unter 10 Pfd. Rente sind. In Glasgow herrschen Elend und Krankheit in einem Bestürzung erregenden Grade. In 1837 hatten 28,100 Personen das Fieber in jener Stadt, welche eine Bevölkerung von ungefähr 250,000 zählt. Was die Hilfsbedürftigen in London betrifft, so erhielten in dem Jahre, welches mit dem März 1841 endete, 77,186 Unterstützung von den Pfarrkirchen.

Dieser einzige Paragraph wird hinreichen, selbst den Gefühllosesten aufs tiefste zu erschüttern, und ihm zugleich die Folgen einer großen National-Bank auf das anschaulichste vor Augen zu führen. Jeder Thaler, jedes Pfund, welches die Englische Bank für sich und ihre Stockhalter macht, ist ebensoviele den armen Schaffleuten entzogen. Eine National-Bank ist ein National-Fluch, denn in ihrem Geleite kommen eine National-Schuld—ein hoher Tariff—und sogleich drückende Lazen, welche natürlicherweise aus den

Arbeitern hervorgebracht werden. Die hervorbringenden Klassen müssen die Last dieses schändlichen Systems tragen und zum Besten der Stockhalter eine Nationalbank leiden.

Religion.

Es ist den Menschen natürlich etwas anzubeten. Einen eingebildeten Gott wird von denen angebetet welche nicht an den Gott glauben, welchen die Christenheit anerkennt. Die Indianer verehren den großen Geist.—Die Heyden beten hölzernerne und steinerne Blöcke an.

Um religiös zu seyn, ist es durchaus nöthig daß man Menschenliebe besitzt—den ohne Menschenliebe kann Niemand Gottes Ebenbild seyn. Die verschiedenen Benennungen von religiösen Leuten haben zu viel Zwietracht unter einander—zu viel Lieblosigkeit gegen diejenigen welche zufällig nicht ganz genau mit ihren Ansichten übereinstimmen, um einen völligen Anspruch zu haben auf den Titel eines Menschenliebenden Mannes. Bei diesen Leuten, sollten alle religiöse Meinungen geachtet seyn, was sie auch immer seyn möchten. Jemand zu verbannen für seine eigene oder besondere Religion, ist verkehrt und ungerecht, thöricht und unchristlich.

Es giebt Einige welche diesen Wink zu ihrem Nutzen anwenden können—gewiß ist es daß es sehr Noth thut.

Henry Clay.

Henry Clay bemerkte in einer Debatte über die Anleihe Bill, daß er und seine Frau, seit zwanzig Jahren her Niemand einen Thaler schuldig gewesen wären. Denn sie wären seit vielen Jahren her zu dem Schluß gekommen, daß der beste Grundsatz im Haushalten sey, „Niemand Schulden zu machen.“

Sehr schön auf Papier—aber was ist die Praktik von Henry Clay? Hält er Sklaven? Ja—ungefähr sechszig. Hat er ihnen Schulunterricht oder religiösen Unterricht gegeben? Nein. Hat er ihnen erlaubt sich Eigenthum anzuschaffen? Nein—denn sie sind sein Eigenthum mit allem was sie machen und thun.—Hat er ihnen Lohn bezahlt? Nein. Und doch hat er sie gezwungen für ihn zu arbeiten. Ganz gewiß—aber es sind bloß Neger—könt ihr das nicht verstehen? Henry Clay bezahlt niemals seine Arbeiter—das ist die Ursache daß er Niemand etwas schuldig ist!

[Cincinnati Philanthropist.]

Beabsichtigte Rebellion.

Die Zeitungen von Neuorleans melden, daß man noch zeitlich genug eine sehr ausgebreitete Besehwörung der Neger entdeckt hat, deren Zweck war in Masse aufzustehen und die weiße Bevölkerung zu ermorden. Mehrere der Schwarzen sind verhaftet worden, und haben eingestanden, daß die Besehwörung sich von Bayon Sara bis nach Natchez erstreckte. Das Complot wurde zufälligerweise durch den Aufseher einer Plantage entdeckt, welcher während einer der neulichen heißen Nächte aufstand, und zwey Sklaven überhorchte, welche über den Gegenstand mit einander sprachen, und Anstalten für den beabsichtigten Aufbruch trafen. Spätere Berichte von Neuorleans zeigen an, daß die Ruhe in den Dörfern und auf den Plantagen wiederum völlig hergestellt sey. Das Verhör der eingezogenen Auftraher sollte am 26sten July vor sich gehen. Es haben keine weitere Verhaftungen unter den Sklaven statt gefunden, und man glaubt, die Pflanzer wünschen es auch nicht, indem sie nicht gerne tüchtige Neger verlieren mögen, welche ihnen von \$900 bis \$1000 kosteten. [San. Gaz.]

Gerüchte—Gerüchte.—Unsere Wechselblätter von gewissen Gegenden der Vereinigten Staaten, sind gefüllt mit Gerüchten von verhasenden „Patriotischen Bewegungen“ an beiden Seiten der Lake—nichts könnte mehr noch Thoreheit und Unsinn schmecken. Einige Aufmerksamkeit erregten zwei Dampfschiffe welche auf der Lake erschienen, welche jedes bloß zwey Kanonen an Bord hatte, aber mit vier und zwanzig Schießscharten versehen waren; und auch die Thatfache, daß die Canadische Regierung Festungswerke bauen lassen, nämlich, eines Dweggo gegenüber, und drey andere Forts zu Kingston. Man sagt daß die „Hunters Lodges“ an der Grenze, haben häufige Versammlungen kürzlich gehalten, und daß Kanonen an verschiedenen Orten längst der nördlichen Grenze die zur Nachtzeit verschwunden sind, und niemand wissen will, was aus ihnen geworden ist. Wir möchten hinzu fügen einige Thatfachen, welche den Verdacht noch mehr bestätigen mögen, daß irgend ein Unheil vorbereitet wird. Binnen der Zeit von den letzten zwey Wochen, sind nicht weniger als fünf Kanonen, von verschiedenen Gegenden des Cayuga Cauntys gestohlen worden deren Spur zu sehen war bis an den Kanal; und das letzte Auburn Journal enthält eine Anzeige von General Chandler Commissary General, bietend eine Belohnung von \$50 für die Entdeckung der Personen, welche eine Kanone gestohlen haben, welche zu der Artillerie zu Auburn gehörte. Diese Begebenheiten haben natürlich ein weites Feld zum Nachforschen geöffnet; welche Ursache oder Absicht dieses alles bezwecken soll. Die allgemeine Meinung in Cayuga and Tompkins Saunties ist, daß ein neuer Ausbruch der Patrioten statt finden werde. Wir schenken diesen Nachrichten kein Zutrauen; und so lange bis sie sich nicht bestätigen, geben wir sie bloß für das, was sie werth sind. Ein Ding ist gewiß. Die Kanonen sind fort. Wir müssen auf der Hut seyn. [Hochester Demokrat.]

Britischer Eigendünkel.

Die Engländer bestehen auf ihrer Behauptung, daß nur durch monarchische Verfassungen Ruhe und Ordnung in einem Staate gehandhabt werden könnten, indem in Republiken Unordnungen, Zusammenrottungen, Schlägereien u. d. gl. an der Tagesordnung und unvermeidlich wären. In der eigentlichen Stadt London, die ungefähr eine Million Bevölkerung hat, waren bei der eben vorgefallenen Wahl nur 12,000 stimmfähige Bürger, die ihre Stimmen abgaben, und in Liverpool, das ungefähr von der Größe Neu-Yorks ist, wurden 10,000 Stimmen abgegeben. Bei der in letztem Herbst in den Ver. Staaten gehaltenen Präsidenten Wahl wurden in Neu-York allein 41,000 Stimmen abgegeben, aber dennoch fielen bei den Wahlen in London und Liverpool mehr Scandaln und Unordnungen vor, als in sämtlichen Ver. Staaten bei der geannten Präsidentenwahl, bei welcher mehr als 3,000,000 Republikaner ihre Stimmen abgegeben. Wäre England nicht von zu großem Eigendünkel befangen, so würde es sich durch Thatfachen überzeugen lassen. [Amerikanische Zeitung.]

Das bestrittene Gebiet.

Der Woodstock Times, von Vermont zeigt an, von einer Nachricht, daß die Truppen stationirt zu Lemiscouta und Madawaska, sind nach Cananda zurückgerufen worden. Der Times fügt hinzu:—Wir haben gehört daß zwey Companien von den Ver. Staaten Truppen sind wirklich vorläufig nach dem Restock und Fish River geschickt. Wir hoffen daß unsere Bevollmächtigten werden ein wahrsames Auge über deren Bewegungen haben. [Ibid.]

niß
n welche in dieser Tru
interessanter Lieber, wie
auf die Menschenaffen
oben Himmelstiegele,
von Catholiken, geglaubt
irgendetwas läge, wie auch
u seyn, wenn man es
Bücher,
ents das Erud.
englische Grammatik.
Schreibpapier,
ents das Dub.
tag
Lautschlipfesees.
sprache.
schippsese in Deutsch
keine Grund gewonnen
beug sich erst-leffen das
ur zu 25 Cent per Exem
Subscribern dafür ers
ald diese sich eingefunden
inen Druck, auf gutem
und auf unsere große neu
einen, und den Subscri
n Wohnungen überseht
rd, sie werden es auch se
af dies Gefek nicht allein
rn für alle Lautschlipfe
es wird daher erwartet,
üg in Begleich, Wilmer,
kurzgefaßte Auszüge von
u Gefese, woraus einige
affelbe besteht:—
mungen gehalten werden
sind an Lautschlippsese
neungesestelten Gegenden
ihre eigenen (Lautschlipf),
neuen Anstellungen verfahe
cht fähig sind dies zu thun,
wähle werden sollen, und
en von Lautschlippsese
gehder in die Hände der
en sollen und mögen, re
muf wek'rem Hinderniß
kaube seyn darf, öffentlich
viele dergleichen wie auch
den Bürger interessieren.
mig Buch h o b d e r,
genstern.
en Desselben.
für diese Zeitung ist zwei
n jedoch welche den ganzen
anaten bezahlen, erhalten
auf und siebenzig Cent.
z, Jahrgang bezahlt wird,
zwanzig Cent gerechnet.
Unkosten ausgenommen.
ng durch die Post erhalten,
fünf und siebenzig Cent
auf eine kürzere Zeit als sechs
n diesem Fall muß immer
bezahlt werden.
Agenten, müssen immer
obes die Zeitung aufgeben
vorher bei dem Heraus
stände berichten.
n dermal für einen Thaler
ir jede Fortsetzung wird 2
ie und zugelandt oder einget
oder mündliche Anweisung
einen sollen, werden diese
d darnach gerechnet.
Herren
ist für den Morgenstern
igen dieselben herum, Subs
mpfang in nehm
u quierren.
obere Hof von Waterloo,
untere Hof von Waterloo,
ie G. R. D.
ndville, Lancaster County.
papers in the Uni
us with thir Ex
larly requested to
K.] on the left side
rv paper they send
tax with a heavy
Editor.